Cäcilia

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik

Prof. J. Singenberger, Redakteur. Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. XI. No. 12. New York, 1. December 1884. Mit Musik-Beilage No. 12.

Entered at the Post Office at New York, N. Y., at Second Class Rates.

Die "Cäcilia"

erscheint monatlich und kostet bei Vorauszahlung:

Für Vereinsmitglieder (einschließlich des jährlichen Beitrages)	$1.60
Für Nicht-Mitglieder	1.10

Preise für Zweig-Vereine etc.

5 Exemplare (ohne Beitrag) kosten	5.00
10 " " " "	9.50
20 " " " "	18.00
30 " " " "	25.00

Man adressire Bestellungen, Rimessen u. dgl. an die Verleger

Fr. Pustet & Co.,
50 & 52 Barclay Street, New York.

Die "Cäcilia" erscheint mit der Approbation und Empfehlung von

Seiner Eminenz, Kardinal, Erzbischof John McCloskey,

der Hw'sten Erzbischöfe James Gibbons, W. H. Elder, M. Heiß, J. P. Purcell, Peter Richard Kenrick, J. J. Lynch, J. J. Williams, M. Corrigan und der Hw'sten Bischöfe F. M. Fink, J. Dwenger, R. Gilmour, St. P. Ryan, Thomas F. Grace, P. J. Baltes, R. Seidenbusch, F. X. Krautbauer, A. M. Többe, C. H. Borgeß, John Hennessey, Th. Hendricken, Louis de Goesbriand, Wm. G. McCloskey, J. A. Healy, Francis McNeirny, J. F. Shanahan, J. B. Salpointe, Jos. P. Machebeuf, J. J. Hogan, E. O'Connell, J. O'Connor, P. McGuaid, Martin Marty, C. P. Maohams, Kilian C. Flasch, J. McMullen.

Verein zur Unterstützung der Scuola greg.

Hr. J. Hesse, Organist, Philadelphia	$5.00
Rev. H. Tappert, Covington, Ky	10.00

Scuola-Bericht über das Sommertrimester 1884, bis zum Rechnungsabschluß 4. Oct.

Verehrtester Herr Generalpräses!

Die günstigen Aussichten auf das Gelingen der Prüfungen an den öffentlichen Studienanstalten sind durch keine Täuschung getrübt worden. Sämmtliche Scuolaren haben ihre Examina bestanden, und mehrere mit besondern Auszeichnungen. Dieses bisher nicht dagewesene Studienresultat in der Scuola ist für deren nächste Zukunft von hohem Werthe. Nach Ausscheidung einzelner Knaben, die entweder ihren Zahlungen nicht nachkommen oder in gesanglicher und disciplinärer Hinsicht nicht den gewünschten Anforderungen entsprechen wollten, fanden Neuaufnahmen von 3 Alumnen statt, die ganzen victus bezahlen. Auch wurde das Halbconvikt mit 6 zahlungsfähigen Halbalumnen auf eine solide Basis gestellt, so daß am Kaiserfest, 4. Oktober, dem 4jährigen Stiftungsfeste der Scuola zum ersten Male nur Pensionäre bei Tafel saßen. Die Alumnen zahlen eine Durchschnittspension von 30 Lire, die Halbconviktoren 15 Lire monatlich. Unter den ausgeschlossenen 8 Halbalumnen mit ganz- oder quasi-Freiplätzen befinden sich leider die besten Sänger, der Sopran und Altsolist. Durch gütliches Abkommen mit den Eltern, wonach den Söhnen eine kleine monatliche Entschädigung für Zeitverlust und geziemende Kleidung gegeben wird, konnte jeder Abbruch der frühern Dienstleistungn und freundschaftlichen Beziehungen mit der Scuola verhütet werden.

Die großen Vortheile, die aus dieser Secheidung in finanzieller und disciplinärer Hinsicht für die Scuola erwachsen, sind dem leitenden Personal schon in wenigen Wochen klar geworden, und werden sich demnächst in Zahlen darstellen lassen. Eine ökonomisch günstigere Einrichtung halte ich, soweit meine hiesigen Lokalkenntnisse reichen, in Rom für eine Gesangschule kaum denkbar, bei dem Ueberfluß von Gratis- und Kleinpensions-Instituten, und wünsche herzlich Jemand zu finden, der mich thatsächlich widerlegt. Die nunmehrige Monatsauslage beläuft sich auf circa 1100 Lire, einbegriffen die Tenor- und Baßbesoldung von 250 Lire. Die Einnahmen ergaben circa 1060 Lire, wovon 570 Lire baar von der Anima (außer freier Wohnung), und 430 Lire Pensionsgelder. Die Ansprüche der Scuola sind soweit auf ein Minimum herabgesunken und die Scuola ist dem Zeitpunkt ihrer Majorennitätserklärung und eigener Selbsterhaltung einen mächtigen Schritt näher gerückt, ohne jedoch zur Zeit auf thatsächliche Hülfe ihrer Gründer und Gönner ganz Verzicht leisten zu können.

Den Sommer über wurde ohne Unterbrechung in zwei Abtheilungen Gesangunterricht ertheilt, unter Anderen die Missa brevis von And. Gabrieli und die Missa S. Luciae von Fr. Witt, neueingeübt und aufgeführt. Die Einweihungsfeierlichkeiten der mit großen Opfern des Mrg. Dr. C. Jaenig restaurirten S. Joh. Nepomuk-Kapelle in der Pfarrkirche von S. Lorenzo in Lucina, Sitz der neuerrichteten Brüderschaft zu Ehren des hl. Joh. Nep., brachte der Scuola Gelegenheit zu verschiedenen Gesangsaufführungen, an welche genannter Prälat und Mäcenas der Scuola, zum erstenmal sein im Scuola-Administrationsrath zu Protokoll gegebenes Vermächtniß inter vivos, von 6000 Broden, jährlich im Geldbetrage von circa 700 Lire anknüpfte und zur Ausführung brachte. Seiner Großmuth sei hiermit der tiefgefühlteste Dank der Scuola ausgesprochen. Von Sr. Eminenz Card. Fürst Hohenlohe, der seinem hohen Gaste, dem Herzog von Meiningen, in Villa d'Este einen Kunstgenuß bereiten wollte, nach Tivoli geladen, fand die Scuola vor den hohen Herrschaften und eigens herbeigerufenen Kunstkennern wie Pasquale, Guilelmi, sowohl mit ihren Vokalgesängen von Palestrina, Vittoria ꝛc., als mit den Chören aus der „Schöpfung" von Haydn ungetheilten Beifall. Ueber die Akademie im Palazzo di Venezia vor

dem österr. Gesandten Hrn. Grafen Paar haben italienische und deutsche Blätter hinlänglich berichtet. Am. 26. Aug. sangen die Scuolaren in der franz. Nationalkirche S. Luigi in Vereinigung mit der dortigen Kapelle beim Pontifikalamt, in Anwesenheit der Botschaften und hoher Prälaten, die Luzienmesse v. Dr. Witt. Die Folge war, daß der kunstsinnige Rector Mrg. Puyol die Scuola fürderhin mit den größern Musikaufführungen im Laufe des Jahres dortselbst beauftragte. Am 4. October, Kaiserfest an der Anima, kam mit starkem Gesangchor der vereinigten Kapellen von S. Luigi und der Anima und einer Abtheilung von 16 Instrumentalisten aus dem vorzüglichen Apollo-Orchester abermals die Luzien-Messe zur Aufführung. Nachmittags war musikalische Akademie mit bezahltem Entrée zu Gunsten der von der Cholera Heimgesuchten. Es kamen 4, 5 und 6stimmige Compositionen von Gabrieli Lotti, Palestrina, Vittoria, Witt zur Aufführung, denen im 2. Theil sechs Piecen aus der „Schöpfung" mit genanntem Orchester sich anschlossen.

Niemals hatte die Scuola an der Anima ein zahlreicheres und ausgewählteres (meist aus Italienern bestehendes) Publikum. Das Erträgniß von 400 Lire wurde nach Abzug der Auslagen für die Instrumentalisten Mrg. Dr. de Waal übergeben, der die Summe mit einer größeren Liebesgabe der katholischen deutschen Lesevereinsmitglieder an den Erzbischof von Neapel übersandte.

Die Sänger der vereinigten Kapellen verzichteten bei der Akademie auf Bezahlung, der erste Fall dieser Art Großmuth, der mir in Rom begegnet ist. Ein Urtheil über all die Leistungen steht mir begreiflich am Wenigsten zu, und ich bedaure nur keinen ernsten Kritiker gefunden zu haben, besonders jetzt, wo der Eine und der Andere alles aufbietet, die Scuola in auswärts zu diskreditiren. Die Scuola hat noch immer Tadel verdient, doch jetzt weniger, wo sie ihn am unbilligsten erfährt. Mögen die Cäcilianer ohne Falsch und Hehl, deren Fahne von der Scuola hoch gehalten wird in der Liebe zu ihrer eigenen Pflegeanstalt, neu erwachen und ihr wenigstens bis zum Christfest ein kleines Scherflein zurücklegen.

Ergebenster,
Dr. P. Müller,
Scuola-Director.

Ueber den Vortrag des gregorianischen Choralgesanges.

(Aus dem „Chorwächter.")

(Von P. Gallus Küng, O. S. B., Professor).

(Fortsetzung.)

So wichtig also für die mensurirte Musik die strenge Beobachtung der vorgeschriebenen Längen und Kürzen ist, so für den Choralgesang die Einhaltung des Accentes. Schon Adam von Fulda (am Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrh.) schreibt: "Musica est ars docens voces formare, formatas per sonum recta proportione accentuare." Der Sinn dieser Worte ist kurz der: „Gut singen, heißt gut accentuiren."

Wenn auch Accent und Prosodie meistens zusammentreffen, so verlangt doch jede Silbe den ihr eigenen, von andern Silben durchaus nicht beeinflußten oder abhängigen Accent.

Es gilt darum für den richtigen Vortrag des gregorianischen Chorals die Regel: Singe die Worte mit den Noten so, wie Du sie ohne Noten sprichst." Nur durch richtiges Accentuiren — die fehlerfreie, deutliche Aussprache des Latein versteht sich von selbst — werden Haupt- und Nebensachen unterschieden, das Bedeutende und Wichtige in den Vordergrund gestellt. Nicht die Menge der Noten, welche über einer Silbe stehen, macht allein die Silbe lang oder kurz, sondern mehr ihre stärkere oder schwächere Betonung. So können z. B. bei credite auf die Silbe di, obwohl sie kurz ist, mehr Noten fallen, als auf die lange Silbe cre. Wie lautet also die Regel des Vortrages? Einfach so: die lange Silbe cre ist mit Accent hervorzuheben, die Silbe di aber fließend und schwächeren Tones vorzutragen. Nach dieser gewiß sehr natürlichen Regel wurde schon im Alterthum gesungen. Darum bemerkt Villoteau: „Singen hieß bei den Alten, der Stimme die dem Sinne jedes Wortes in der Rede angemessenste Beugung geben, den schicklichsten Accent oder Ton der Empfindungen hören lassen, um das Herz zu rühren und Ueberredung zu bewirken."

2. Im Choralgesang haben die Noten keinen bestimmten meßbaren Werth und dienen niemals dazu, die Dauer des Tones anzugeben, sondern lediglich dazu, die Modulation der Stimme zu leiten. Durch dieses Gesetz wird so recht eigentlich die Kluft offenbar, welche den Choralgesang von der mensurirten oder künstlichen Musik trennt. Letztere hat, sobald von Noten die Rede ist, stets mit mathematischer Genauigkeit bestimmte und abgemessene Ton-Längen und Ton-Kürzen im Auge. Auch das sogenannte Rezitativ der modernen Oper, welches so gerne dem Choral verglichen wird, kann sich der Fesseln der Mensur nicht ganz entledigen.

Im Choralgesange muß, soll sein Vortrag richtig sein, das treffende Wort eines spanischen Autors Geltung haben, welches zu deutsch lautet: „Der Text ist König, die Note ist Dienerin." Die Modulation der Stimme zu leiten, ist Sache der Note; diese darf auf die Länge oder Kürze, Stärke oder Schwäche der ihr unterstehenden Silbe nicht den geringsten Einfluß ausüben, vielmehr gibt ihr letztere die ihr gebührende Dauer und Bestimmung.

Mit andern Worten: Der Vortrag, welcher sonst einfach Gebet oder Rede wäre, wird durch die Note, d. h. durch bestimmte Tonintervalle in der Rezitation, zum Gesange. Daß dieses Gesetz schon im Alterthum Geltung hatte, beweist am Besten die Neumenschrift. Die Neumen waren nämlich nichts Anderes, als musikalische Accente, welche auf den grammatischen Accent aufmerksam machen und zu gleicher Zeit das Steigen und Fallen des Tones angeben sollten. An die Stelle der Neumen trat dann im Laufe der Zeit das Notensystem, welches einerseits das Lesen und Singen der Choralmelodien erleichterte, anderseits deren Aufbewahrung für die Nachwelt sicherte, was früher nur durch die lebendige Tradition und den Unterricht in den Gesangschulen erzielt wurde. So groß die Vortheile des Notensystems in mancher Hinsicht sind, so darf ihnen doch das dem Choral grundwesentliche Prinzip um keinen Preis zum Opfer fallen. Dieses Prinzip — wir wiederholen es — ist eben jenes, das wir oben ausgesprochen haben in den Worten: „Der Text ist König, die Note ist Dienerin."

Wird dieser Fundamentalgrundsatz beobachtet, d. h. erhält der liturgische Text wieder sein altehrwürdiges Recht, dann und nur dann ist ein richtiger Vortrag des gregorianischen Gesanges möglich. Wenn wir so singen, so kann in Wahrheit gesagt werden, daß wir betend singen und singend beten.

3. Allein der Text dominirt nicht bloß über die Noten, sondern auch über die sogenannten Abtheilungen. Der Choralgesang hat nichts zu thun mit Takten und Taktstrichen. In der mensurirten Musik ist die Melodie von Noten, Takten und Abtheilungen eines bestimmten Umfanges abgegrenzt. Nicht so im Choral. Hier bestimmen die Accente, Wörte, Satzglieder und Sätze der Melodie ihre Grenze. Im Choralgesang waltet zum Unterschiede von der mensurirten Musik, wo die strenge mathematische Bestimmtheit herrscht, vielmehr jene natürliche Freiheit der Rezitation, die an keine Gleichheit der Abtheilungen gebunden ist, sondern vielmehr letztere bald größer, bald kleiner macht, je nach Maßgabe des unterlegten Textes.

Als Muster diene hier der gute Vortrag einer Rede. Wie in einer Rede beinahe kein Accent, keine Silbe, kein Wort, kein Satztheil an Umfang dem andern gleicht, aber doch Alles sein natürliches Maß hat, so muß auch im Choralgesange eine solche Freiheit und Mannigfaltigkeit der Abtheilungen herrschen, daß bei aller Ungleichheit und scheinbaren Unordnung dennoch die schönste Ordnung und die natürlichste Harmonie gewahrt bleibt. Zum Beweise, daß diese Art Vortrag, d. h. die natürliche Mannigfaltigkeit der Abtheilungen keine Erfindung der Neuzeit sei, bemerken wir, daß schon Plato und andere weise Männer des Alterthums derselben das Wort geredet.

Wir verweisen ferner auf den alttestamentlichen Sprachgesang, welcher ja im gewissen Sinne die Wiege des Chorals genannt werden kann. Endlich sei nochmals Cicero's treffendes Wort erwähnt: "Aurium est quoddam admirabile judicium, quo indicantur in vocis cantibus varietas sonorum, intervalla, distinctio et vocis genera multa."

Einige Gründe, warum die „cäcilianische" Musik in manchen Kirchen nicht eingeführt wird.

Ad 2: Chordirigenten.

An zweiter Stelle liegt der Grund, weßhalb die cäcilianische Musik in manchen Kirchen nicht eingeführt wird, bei den Chordirigenten, beziehungsweise Organisten. Verschiedene dieser Herren geriren sich nachgerade so, als ob sie selbst die gebildeten urtheilsfähigeren Patrizier, hingegen wir Cäcilianer die commüne ungeschlachte Plebs in der Kirchenmusik seien, mit dem sie — die „Hoch-civilisirten" — natürlich keine Allerwelts-Alliance eingehen können, ohne sich selbst zu compromittiren. Und welches ist der eigentliche wirkliche Grund, der diese Herren „des musikalischen Adels" unserer Reformsache entfremdet? Sagen wir es nur gerade heraus: das Bewußtsein ihrer eigenen musikalischen Halb-Bildung — die innere Ueberzeugung, daß sie das Programm des Cäci-

lien-Vereins mit bestem Willen nicht auszuführen vermögen — die Furcht, sich selbst zu blamiren.

Hoch oben im Programm unseres Vereins steht: Pflege des Chorals. Dieses ist das vierkantige Schreckensgespenst, welches nur zu Viele vom Beitritt zum Cäcilien-Verein abhält. Man sollte sich fast geniren es auszusprechen: Selbst manchem Chordirigenten mit dem pompösen Titel: Professor of Music, der brillant Klavier und Orgel spielt, ist der richtige Vortrag des Chorals gerade so unbekannt und mysteriös, als das innerste Innere von Afrika. Der simple unmusikalische Christenmensch meint freilich, jeder Klavier-Virtuos sei natürlich auch ein hochfeiner Organist und jeder Musiker verstehe perfekt Alles und Jedes was in Noten gesetzt — also ganz gewiß den „dummen" Choral. Je näher Jemand indeß mit diesem ältesten Gesang der Kirche bekannt, desto sicherer wird er eingestehen, daß ein ernstes Studium in Verbindung mit längerer Uebung, wenn irgendwo, dann sicherlich für verständnißvollen Vortrag des Chorals unbedingt erforderlich sei. Allein dieses Studium und diese Uebung ist bei einer weit größeren Anzahl Organisten, als gewöhnlich angenommen wird, keineswegs zu finden. Es sei ferne, deßhalb irgend Jemand einen Vorwurf machen zu wollen, denn wer keine Gelegenheit gehabt, Choral unter bewährter Direction zu lernen, kann selbigen natürlich nicht kennen und kunstgerecht aufführen; aber unverschämt ist es jedenfalls, wenn solche Herren den Mangel ihrer diesbezüglichen musikalischen Bildung dadurch vertuschen wollen, daß sie verächtlich abur theilen über eine Sache, von der sie nichts verstehen. Wie gewaltig leicht ist es nicht über den „aschgrauen, fastenzeitlichen" Choral herzlich zu schimpfen und wie etwas ganz anderes ist es, Choral schön und erbauend vorzutragen. Ohne fehlzugehen darf dreist die Regel aufgestellt werden: Je mehr ein Chordirigent über Choralgesang raisonnirt, desto weniger versteht er etwas davon. Es mag vielleicht Mancher hier einwenden: die Unkenntniß des Chorals wird wohl schon einige (oder wenn es denn absolut so ist: viele) Chorregenten vom Beitritt zum Cäcilien-Verein verscheuchen, allein wie leicht muß es doch für einen gebildeten Musiker sein, das „Bischen Choral" sich noch einzustudiren. — Nehmen wir als Antwort auf diesen Einwand einen praktischen Fall: In den allermeisten Gemeinden ist der Herr Lehrer zugleich Organist, resp. Chordirigent. Supponiren wir nun, daß derselbe während der Vorbereitungszeit im Seminar über die alten Kirchentonarten weder theoretisch noch praktisch unterrichtet wurde. Dennoch möchte er mal einige Piecen aus dem Kyriale, Graduale oder Vesperale mit seinem Chor einüben. Zu diesem Behufe wird durch Privatstudium gründlich Einsicht genommen von Haberl's "Magister Choralis," Pothier's Anleitung zum Choralgesango der einem sonstigen derartigen Unterrichtsbuch. Ist er jetzt im Stande verständnißvoll die oben angeführten Sachen einzuüben? Nach meiner festesten Ueberzeugung durchaus nicht, denn „alle Theorie ist grau"— und diese Färbung würde beiläufig auch der Gesang eines solchen Choral-Automaten haben. Um wirklich mit Gefühl und bewußtem Verständniß Choralgesang zum Vortrag bringen zu können, dazu ist als unumgängliche Vorbedingung erforderlich: unter durchaus tüchtiger Direktion selbst wenigstens ½ Jahr Choral gesungen zu haben. Wie will aber der im angeführten Falle in's Auge gefaßte Herr dieses erreichen? An Wochentagen muß von ihm Schule gehalten werden und Sonntags hat er Organistendienste zu thun. Doch ja! Er kann zum Cäcilienfest reisen, vorausgesetzt, daß sein nervus rerum dazu lang genug ist. Dort hört er ein paar Tage hindurch vielleicht musterhaften Choralgesang, jedenfalls wird ihm seine mittelst Privatstudium angeeignete Kenntniß des alten Kirchengesanges insoweit illustrirt, daß er jetzt die betreffenden Choralstücke wohl nach einer mehr oder minder geschmackvollen und ansprechenden Schablone wird einüben können, nicht aber mit vollem Verständniß, denn dazu gehört — ich betone es noch einmal — eine mindestens dreimonatliche Uebung unter ganz bewährter Direktion.

Angesichts alles dessen dürfte die frühere Behauptung wohl nicht zu übertrieben erscheinen, daß die an erster Stelle ausgesprochene Pflege des Chorals gar manchen Chordirigenten von unserer Reformsache ferne hält.

b) Ein Chordirigent, welcher dem Cäcilien-Verein beitreten will, muß selbstverständlich auch Peters, Werner's, Ditson's und Stöklin's Messen huldvollst verabschieden und Nummern aus dem Vereins-Catalog an deren Stelle setzen. Die weltlich-angekränkelte, ausgelassen-heitere Frau Kirchen-Musika unterscheidet sich aber von der sittsam eingezogenen kirchlich-ernsten Cäcilia nicht nur durch den sofort augenscheinlich hervortretenden grundverschiedenen Charakter, sondern im Allgemeinen bieten Piecen aus dem Cäcilia-Vereins-Catalog durchschnittlich auch in technischer Hinsicht wohl weit mehr Schwierigkeit bei der Aufführung als Sachen von Peters & Comp. Ein halbwegs gebildeter Organist wird die Messen aus dem „berühmten" Memorare von Werner und Peters nach einmaliger Durchsicht ohne Mühe vom Blatt spielen, hingegen Stehle's Preismesse, Singenberger's Cäcilienmesse oder sonstige von den Recensenten höchstens zum Mittelschweren gerechnete Opera so ohne weiteres mit voller Pedalbegleitung und vorgeschriebener Registrirung abzuspielen, davor wird sich mehr als Einer hübsch hüten und erst recht ein solcher Organist, der bisher nur die überaus „geistreichen" Guitarrenstyl-Begleitungen zu Peters Messen praktizirt hat. Hier kommt mir sogar der freventliche Gedanke, es möchte eine nicht geringe Anzahl, mit Werners Memorare schon seit Jahren copulirter Organisten, trotz bestem Willen es schier nicht zu Wege bringen, die erwähnten Messen perfekt richtig zu bemeistern und gar aus diesem Grunde von Cäcilien-Musik nichts wissen wollen. Doch diese arg disrespectable Meinung will ich lieber nicht vertheidigen.

Ein anderer Punkt dürfte schon eher zugegeben werden, nämlich daß es weit schwieriger sei, eine mittelschwere Composition aus dem C.-V.-Katalog mit Verständniß zu dirigiren, als Messen von Peters, Stöklin ꝛc.

Es ist bisweilen vorgekommen, daß Dirigenten nicht-cäcilianischer Kirchenchöre der Abwechselung halber sich mit einer Messe aus dem C.-V.-Katalog versuchten. Aber siehe da! trotzdem die Noten so ziemlich richtig gesungen wurden, war doch bitter wenig Leben, gar keine Wärme und hinreißender Schwung zu verspüren; es klang halt nicht; — — und der Schluß vom Lied lautete darum: „An der cäcilianischen Musik ist „nichts d'ran"— es geht eben nichts über Peters, das kann ja jeder hören."— Ja freilich, um eine unserer Messen effektvoll zum Vortrag zu bringen, dazu genügt nicht, daß man sich, wie bei Peter'schen Compositionen, kühl bis an's Herz hinan auf den „Orgelbock" setzt, hier und da, wo in der Partitur ein *p.* steht, einige Register abstößt, beim *f.* die „Schreihälse" herausreißt und (ist das begleitende Instrument ein Melodeon) beim "Qui tollis" sowie "Et incarnatus" überirdisch ergreifend das Tremolo wirken läßt; um eine Messe mit Verständniß, voll Begeisterung und Leben vortragen zu können, dazu muß zu allererst der Dirigent selbst das nothwendige Verständniß haben, voll Leben und Begeisterung sein, sonst wird er sicherlich den Sängern diese Eigenschaften nicht mittheilen können. Hier ist der kitzeliche Punkt, warum cäcilianische Messen oft nicht „klingen." Um sich selbst aber vor den Sängern zu „decken", ist's freilich sehr leicht und gescheidt, wenn der Dirigent nach solch' mißlungener Aufführung von oben herab erklärt: An der cäcilianischen Musik ist halt „nichts d'ran", d'rum trete ich auch dem Cäcilien-Verein nicht bei.

c) Wer selbst je einen Chor herangebildet, wird verstehen, wie überaus aufreibend und ermüdend es ist, stundenlange Proben mit ungebildeten Sängern abzuhalten. Der Dirigent muß jedes Sätzchen oft mehrmals selbst vorsingen, um überhaupt einen richtigen Vortrag zu erzielen, hunderte von Erläuterungen geben und dieselben wiederum durch Vorsingen verständlich machen. Welche Geduld und Ausdauer ist nicht erforderlich bis endlich eine Messe schön und mit Ausdruck zur Aufführung kommen kann! Am entmuthigendsten ist aber bei all solcher Anstrengung der Gedanke: Vielleicht ist deine ganze Mühe nur von kurzem Nutzen.

Vornehmlich in kleinen Landstädtchen besteht das Chor-Personal oft aus Fabrikarbeitern, Dienstmädchen und sonstigen Arbeitsleuten, die nach wenigen Monaten wieder anderswo Beschäftigung suchen müssen. Der einzige Tenorist, vielleicht die zwei besten Sopranstimmen ziehen weg und der kleine, mit unsäglicher Mühe zu Stande gebrachte Kirchenchor ist so gut wie aufgelöst.

Oder, wie es auf dem Lande meistens der Fall ist, die Sänger wohnen meilenweit von der Kirche; im Sommer müssen dieselben vom frühen Morgen bis späten Abend auf der Farm arbeiten und zur Winterzeit sind die Wege bodenlos schlecht, sodaß kaum eine Probe abgehalten werden kann. Daß es unter solchen, in diesem Lande nur zu häufigen Verhältnissen äußerst schwer hält, einen ordentlichen Chor aufrecht zu erhalten, dürfte einleuchtend sein.

Kein Wunder, wenn bei dieser Lage der Dinge mancher Chordirigent fast muthlos wird und bei sich denkt: Ach was! Wozu sich unnütz abquälen! Kirchlich oder Unkirchlich, Latein- oder Volksgesang; nur immer: „Hier liegt vor deiner Majestät," oder die allerleichteste möglichst in's Gehör fallende Messe eingeübt und damit gut.

Wenn aber trotz aller Hindernisse ein Chorregent aus reiner Begeisterung für die hl. Sache und aus Gehorsam gegen die Vorschriften der Kirche sich jahraus, jahrein abplagt, durch einen wirklich kirchlichen Gesang Gott zu verherrlichen und beim Gottesdienst die Kirchenbesucher zu erbauen, dann wird gewiß Gott ein solch' hoch-edles Streben nicht unbelohnt lassen, ja hoch anrechnen und jeder gläubige Katholik muß die größte Hochachtung haben vor einem solchen Chordirigenten.

ad 3: Sänger-Personal.

Endlich drittens liegt die Schuld, warum in manchen Kirchen keine cäcilianische Musik zur Aufführung kommt an den Sängern. Sind auch Pfarrer und Chordirigent zu Gunsten des Cäcilien-Vereins und treten beide mit vereinten Kräften thatkräftig für die Reform des kirchlichen Gesanges ein, so kann und ist ihr gemeinsames Bestreben trotz aller Energie schon gescheitert an der Opposition des Chor-Personals.

Sänger, welche bisher nur triviale und frivol-lustige sog. Kirchenmusik ausgeführt, haben meistens alles und jedes Verständniß für das verloren, was sich eigentlich im Hause Gottes geziemt. Legt der Dirigent bei einer Probe — um allmälig die kirchenmusikalische Reform anzubahnen — solchen Sängern und Sängerinnen eine durchaus noch nicht mal im strengen Style componirte cäcilianische Messe vor, da dauert's gar nicht lange und die „Primadonnen" rümpfen vornehm das Näschen und verziehen unwillig das Rosen-Mäulchen zu der schnippischen Bemerkung: "That's too dry—there's no Music in it." — Gewiß! bei kirchlichen Meß-Compositionen kann die „fromme Sängerin" nicht so rührend seufzen und sentimental stöhnen zur Erbauung des „andächtig lauschenden" Publikums drunten im Parterre der Kirche. Und was das Aergste und Unverzeihlichste bei der „trockenen" Cäcilien-Musik ist, da gibt es gar nicht einmal ein ordentliches Solo, das halbwegs dazu angethan wäre, den anwesenden Verwandten, allgemeinen und „speziellen Bekannten" auf den Gedanken zu verhelfen: Was hat unsere Tilly, Mily, Susie doch 'ne wundervolle Stimme! Wie das Madel bezaubernd singen kann! u. s. w. Alles das fehlt bei den C.-V.-Compositionen und deßhalb ist die, selbstverständlich einzig zur höhern Ehre Gottes singende Sopranistin gleich mit ihrem Urtheil fertig: "That's too dry—no Music in it." Was soll der Dirigent gegenüber solchem Unverstand christ-katholischer Kirchen-Primadonnen beginnen? Hartnäckig auf seinen Kopf bestehen und peremptorisch erklären: die cäcilianische Messe wird doch gesungen? Wehe ihm! dann setzen die Sopranisten einen „Strike" in Scene und probiren alles, auch unter dem andern Chor-Personal eine Meuterei anzuzetteln.

Jedoch auch aus folgendem Grunde können verschiedene Chorsänger der cäcilianischen Musik keinen Geschmack abgewinnen, weil dieselbe nämlich schwieriger zu singen ist, als Peters Messen. Bei letzteren hat die Oberstimme fast durchgehends eine seichte liedmäßige Melodie, welche leicht in's Gehör fällt und gar bald eingeübt ist. Der Alto secundirt dann „kunstgerecht und sehr rührend" dem Sopran — der Baß bummelt hin und retour von der Tonika zur Dominante, hält sich abwechselungshalber auch mal ein bißerl bei der Sub-Dominante auf, und der Tenor hat sich offenbar sterblich in die Quinte verliebt und will nicht von ihr lassen. Ist bei solchen „Kunst-Compositionen" der Sopran seiner Sache nur halbwegs sicher, dann trollen die andern drei Adjutanten schon getreulich mit. So außerordentlich leichtfertig geht es aber bei unsern Messen nicht, auch bei den allerleichtesten nicht einmal. Hierin liegt auch die Lösung, warum Sänger Peters'scher Messen sogar Compositionen von Uhl, Hamma, Singenberger ꝛc. noch zu schwer finden.

Wenn es schon so wie so für den Dirigenten eine lebenverbitternde Aufgabe ist, sich mit ungebildeten und oft dazu noch eigensinnigen Sängern und Sängerinnen abzufinden, dann erst recht mit solchen, welche „musikalisch gebildet" sind, d. h. die nach 101 Musikstunden es dahin gebracht haben, daß sie den Sehnsuchts- und Schmerzenswalzer gar rührend abklimpern oder den "mocking-bird" vorsingen können. Diese Primadonna-Sorte ist eben der Belehrung von Seiten des Dirigenten kaum mehr zugänglich. Ist ein Fehler, den Vortrag betreffend, zu corrigiren, da soll der galante Chorregent nur ja seinen Wunsch fein höflich mit einem sanften "please" einleiten, in der Mitte des Satzes wiederum fein artig ein "please" einschalten und zum Ende da capo "please" als coda anhängen, bei Leibe aber nicht bäurisch-ungehobelt platt herausjagen: das ist falsch. In solchem Falle würde die musikalisch Höher-Gebildete, in der Academie „Gegraduirte", wie eine getretene Natter giftspeiend in die Höhe fahren und auf Nimmerwiedersehen die Probe verlassen. Daß bei derartigen keineswegs imaginären Zuständen ein ernstes Ueben schlechterdings unmöglich ist, muß doch jeder Chordirigent selbst eingestehen. Wo aber ernstliche Proben von Vorneherein ausgeschlossen sind, da ist sonder Zweifel nie und nimmer eine cäcilianische Kirchenmusik zu Wege zu bringen, mag auch der Chordirigent den besten Willen haben. Erst dann werden diese geschilderten Mißstände bezüglich des Sänger-Personals schwinden, wenn in der Elementarschule planmäßig Unterricht im Gesang ertheilt wird. Steht ein gutgeschulter Kinderchor hinter dem Kirchenchor, da werden übermüthige Sänger und Sängerinnen schon etwas diplomatischer verfahren. Tritt dann der Pfarrer mit seiner ganzen Auktorität für die hl. Sache ein und thut der Chordirigent ebenfalls seine Pflicht, dann muß bald die musikalische Gotteslästerung aus unseren Kirchen ausziehen und eine wahrhaft gottesdienstliche Kirchenmusik wird an deren Stelle einziehen.

Rev. P . . . r.

Die X. Generalversammlung des Cäcilien-Vereines für alle Länder deutscher Zunge in Mainz

vom 18.—20. August 1884.

(Nach den Fl. Bl.)

Noch vor der üblichen Begrüßung der Theilnehmer fanden sich dieselben am Montag, den 18. August zur ersten Aufführung in der Domkirche zusammen. Dieselbe bestand in der Vesper des Tages: 2. vesp. S. Hyacinthi Conf.; Falsi bordoni von Orfeo, Vecchi, Cäsar de Zachariis und Viadana. Salve regina von F. Anerio. Das Uebrige: Choral. Nach Beendigung der Vesper fand im Saale des Frankfurter Hofes die Begrüßung der Gäste (unter denen sich der Hochw. Herr Weihbischof Dr. Donnelly aus Dublin befand) statt. Herr Domcapitular Dr. Haffner aus Mainz hieß in längerer Ansprache die Gäste willkommen. Darauf begrüßte der Vicepräsident, der ehrw. Hr. Fr. Koenen, die Vereinsmitglieder und Gäste im Auftrage des General-Präses Canonicus Dr. Witt, der aus Rücksicht auf seine Gesundheit es sich hatte versagen müssen, der Versammlung zu präsidiren, und die Versammlung wurde eröffnet. Nach derselben folgte eine instruktive Probe, abgehalten durch Hrn. Koenen, zu welcher ein stattlicher Chor aus den Vereinsmitgliedern sich zusammensetzte. Die Instruktion knüpfte sich an die Ausführung von zwei leichten Compositionen für drei Männerstimmen von Fr. Koenen. Mit dieser Probe waren die Arbeiten des ersten Tages beendigt. Abends gesellige Zusammenkunft, mit Reden ernsten und launigen Inhaltes und schönen Orchester-Musik-Vorträgen. Dienstag, den 19. Aug., die Produktionen begannen mit dem Hochamte in der Domkirche. Missa: "Qual donna," 5stimmig von O. Lassus; Offert. Assumpta est, 5stimmig von Palestrina; das Uebrige: Choral.

Vormittags 10½ Uhr: Festversammlung. Dieselbe ward eröffnet mit einer längeren Rede des Herrn Bisthumsverweser Mousang, und gab derselbe eine historische Uebersicht über die Entwicklung des liturgischen und speziell des gregorianischen Choralgesanges in der Diöcese Mainz. Darauf folgte eine Rede des Domchordirigenten Böckeler aus Aachen über den ordo cantorum und zum Schlusse dieser Versammlung trat Religionslehrer Selbst aus Worms auf. Mit Rücksicht auf die bereits vorgerückte Zeit verzichtete er auf die Ausführung seines Themas: „Das liturgische Hochamt", und gab nur die Hauptgedanken seines beabsichtigen Vortrages, dessen Wortlaut zum Abdruck zu bringen wir in der Lage sind.

Nachmittags 4 Uhr: Andacht mit verschiedenen Gesängen, Predigt und sacramentalem Segen in der Domkirche. Zur Aufführung kamen: 1. "Sancta et immaculata virginitas," 5stimm. von Croce; 2. "Vinea mea electa," 4stimm. von Viadana; 3. "Christus factus est pro nobis obediens," 4stimm. von Palestrina; 4. Introitus "Nos autem gloriari oportet," Choral; 5. "Ave Maria," 4stimm. von Piel; 6. "Ave Maria," 4stimm. von Haller; 7. "Dum complerentur," 6stimmig von Palestrina; 8. "Kyrie" und "Qui tollis" aus der Missa VIII toni von Croce; 9. "Gloria in semidupl.," Choral; 10. Miserere, 4. Bußpsalm von Orlandus Lassus, vier Verse; 11. "Ascendit Deus," 5stimm. von Palestrina; 12. Magnificat, V. toni, 5stimm. von Viadana; 13. "O sacrum convivium," 6stimm. von Vittoria; 14. Genitori, 5stimm. von Aichinger. Diese Reihenfolge war unterbrochen zweimal durch Gebet und nach No. 7 durch die Predigt. Letztere wurde gehalten von Herrn Domcapitular Dr. Heinrich und behandelte das Thema: „Die Frömmigkeit ist zu Allem nütze." (Es wäre sehr zu wünschen, daß der Wortlaut dieser Predigt den Vereinsmitgliedern könnte mitgetheilt werden.)

Nachmittags 6½ Uhr: Zweite Mitglieder-Versammlung. Die ganze Reihe der Anträge wird erledigt. Nach Beendigung der Diskussion liest Herr Koenen im Auftrage des General-Präses Canonicus Dr. Witt der Versammlung einen Brief vor, den der neue Cardinal-Protektor, Seine Eminenz Cardinal Bartolini jüngst an den General-Präses gerichtet hat. Derselbe lautet in der Uebersetzung wie folgt:

„Die in Ihrer Zuschrift, datirt Landshut, den 14. Juli, ausgesprochenen Glückwünsche zu meiner von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. huldreichst vollzogenen Ernennung zum Protektor des ausgezeichneten Vereines von der hl. Cäcilia habe ich mit größter Freude jüngst entgegengenommen. Sie persönlich habe ich ja seit Langem sowohl wegen Ihrer priesterlichen Tugenden, als auch namentlich wegen Ihres Eifers und Ihrer hohen Verdienste um die kirchliche Musik hochgeschätzt. Und so

will ich Sie denn jetzt versichern, daß ich ob des mir übertragenen ehrenvollen Amtes dem erlauchten Vereine, dem Sie vorstehen, meine wärmsten Sympathien entgegenbringe, und daß ich bestrebt sein werde, denselben nach Kräften zu schützen, zu hegen und bis zu meines Lebens Ende zu fördern, damit derselbe den Vorrang des Lehramtes (magisterii primatum) in der heiligen Musik behaupte. Diese meine Gesinnungen bitte ich Sie, sämmtlichen verehrten Mitgliedern des Vereins bald möglichst kund thun zu wollen.

Indem ich Ihnen und den einzelnen Mitgliedern des Vereines alles Gute von Gott erbitte, unterzeichne ich mich mit Freuden als Ihren ergebensten, aufrichtigen Diener,

Card. Bartolini,
Protektor des deutschen Cäcilien-Vereines."

Mit sichtlicher Freude und Begeisterung nahm die Versammlung diese Mittheilung entgegen und ging sofort auf den Wunsch des General-Präses ein, ein Ergebenheits-Telegramm an den neuen Cardinal-Protektor abzusenden. Der Unterzeichnete legte die Formulirung desselben vor und fand sofort die Zustimmung der Versammlung. Es lautet also:

Eminentiae Vestrae
novo nostro Protestori Illsmo. conventus generalis associationis a sancta Caecilia nuncupatae Moguntiae congregatus gratias agit quam maximas utque Deus O. M. sancta Caecilia totoque choro coelesti intercedentibus faustissima quaeque tribuat in perpetuum et precando et cantando exoptabit.

Eminentiae Vestrae
omni qua par est reverentia conventum generalem qui constituunt addictissimi
9. m. Fr. Könen, vice-praeses.

Damit war die zweite Mitgliederversammlung geschlossen, um noch einmal bald nach 8 Uhr einer geselligen Unterhaltung Raum zu geben. Auch diese Zusammenkunft verlief in der heitersten Stimmung und gab noch Vielen Zeit und Gelegenheit, ihren Gedanken und Empfindungen Ausdruck zu geben.

Mittwoch, den 20. August. Vormittags 9 Uhr: Hochamt in der Domkirche. Festum S. Bernardi Abb. & Doct. Missa: "Sine nomine," 4stimmig von Palestrina. Credo aus der Missa: "Iste confessor" von Palestrina. Offertorium: "Justus ut palma," 4stimmig von Haller. Sanctus und Benedictus, Choral. Nach der hl. Wandlung: "O salutaris hostia," 5stimmig von Orlandus Lassus. Das Uebrige: Choral.

Vormittags 10½ Uhr. Zweite Fest- und Schlußversammlung. An erster Stelle trat als Redner auf der frühere Domkapellmeister Haberl von Regensburg, er behandelte das Thema: „Die Schule der Kirchenmusik und die Kirchenmusikschule. (Der Vortrag wird in dem nächsten Jahrgange des Cäcilien-Kalenders zum Abdrucke gelangen.)

Nach ihm sprach Pfarrer Breitling aus Klingenmünster über die wahre Kirchenmusik, und endlich behandelte Domvikar und Domchordirigent Le Maire aus Speier die Frage: „Wie ist die Reform der Kirchenmusik durchzuführen?"

Damit war die Reihe der Festredner erschöpft. Herr Kaufmann Rake wandte sich nun als Vertreter des Festcomités an die Versammlung, um in begeisterter Rede ein Abschiedswort an die Gäste zu richten.

Darauf beschloß der Vorsitzende die X. General-Versammlung.

Ueber die musikalischen Leistungen des Domchores liegen mir viele Berichte vor; sie sind meist voll des Lobens und stimmen Alle darin überein, daß der Vortrag der alten Meisterwerke sowie des greg. Chorales ein musterhafter war.

Berichte.

St. Francis. Im Lehrerseminare neu geübt: 7 Choralmessen; Missa tertia und quarta von Haller; Missa in hon. S. Luciae von Rev. Dr. Witt; Ave Maria von Kornmüller; Jesu dulcis, O salutaris, Sacris solemniis von Witt; Panis angelicus von Baini und Neckes. Tantum ergo von Ett, Zeller, Witt, Neckes, Bresl. Gesangweise; Salve regina von Singenberger, Witt, Choral; Veni von Frey, Witt, Singenberger, Ett; Justorum animae von Löhmann; Ave maris stella von Haller; Marienlieder von Seydel, Kösporer, Kothe, Benz, Schweizer, ꝛc. ꝛc. Alles andere Choral.

Caledonia, Wisc., 6. Nov. 1884.

Geehrter Herr Präsident!

Seit meinem letzten Berichte wurde hier neu eingeübt und aufgeführt: 1) Populo meus von J. Schweitzer; 2) Ecce quomodo von J. Handl; 3) Laudate Dominum von Skuhersky; 4) Haec dies von J. Schweitzer; 5) Jubilate Deo von Neckes; 6) Ascendit Deus von A. Förster; 7) Ecce Sacerdos von Jos. Renner; 8) Missa in Hon. Infantis Jesu von J. Schweitzer; 9) Jesu dulcis memoria v. E. Nickel.

Es grüßt ergebenst,
Rev. N. Dieringer.

Ueber das musikalische Programm bei Anlaß des Plenar-Concils entnehme ich dem "Manual of the Public Ceremonies of the Third Plenary Council of Baltimore" Folgendes: Zwei Chöre theilen sich in die Aufgabe. Der erste, bestehend aus den Cantores sowie 40 Seminaristen, sang die Choralgesänge; der andere, ein gemischter Chor von 80 Stimmen, bestehend aus dem Kathedralchore und dem Chore der St. Jakobus-Kirche, folgende mehrstimmige Gesänge: Missa, op. XII von Rev. Dr. Fr. Witt; Missa Papae Marcelli von Palestrina; Missa solemnis von C. Greith; Veni sancte von E. Frey; Laudate von Ett; O Beata Trinitas von Palestrina; Ave Maria von Singenberger; Salve regina von Suriano; Veni Creator von Witt; O sacrum von ?; Tantum ergo von Santner; zwei Falsobordoni von Rev. J. Graf; Emitte spiritum und Benedicta et venerabilis von Schütky; Ave Maria von C. Greith; Te Deum von Rev. Dr. Fr. Witt. Es wurde alles liturgisch correct gesungen.

Recensionen.

Bei Fr. Pustet & Co., New York:

Missa de Ascensione Domini, für 5 gemischte Stimmen, von J. Mitterer, Domkapellmeister in Regensburg; op. 30.

Gut geschulte Chöre, unter fähiger Direktion, finden an dieser Messe des bereits sehr vortheilhaft bekannten Componisten eine ebenso interessante als gediegene, wohl- und vollklingende Composition von bester Wirkung.

Missa in honorem Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli; für 4 gemischte Stimmen und Orgel, von C. Santner.

Mit der Bemerkung „die Partitur (der Gesangstimmen nämlich) ist zugleich Orgelstimme", kann ich aus verschiedenen, naheliegenden Gründen mich nicht befreunden; in vorliegender Messe ist der Vokalsatz sogar mehrmals eher Orgel als Gesangcomposition. In liturgischer Beziehung steht der Empfehlung nichts entgegen; in musikalischer Beziehung behagt mir der oft steife Rhythmus nicht; die wiederholt vorkommenden Tonschritte der überm. Sekunde f gis klingen hart; besonders empfindsam ist jedoch die üble Klangwirkung der häufigen, hier nicht zu rechtfertigenden Quintenparallelen — so finden sich fünf dieser Unglückskinder in den ersten 10 Takten des Sanctus! Manche Theile dieser Messe sind, zumal in harmonischer Hinsicht, nicht gerade „leicht"; im Uebrigen empfehlungswerth.

Litaniae Lauretanae, für 5 Stimmen, von Fr. Witt, op. 20a. Zweite Auflage.

Immer schön und dankbar, mittelschwer.

Litaniae Lauretanae, (No. 15) in honorem Reginae sacratissimi Rosarii, für einen 4stimmigen gemischten und einen zweiten 1stimmigen oder 4stimmigen Chor und Orgel ad libitum, von S. B. Tresch, op. IX.

Herr Tresch sagt in der Vorbemerkung von dieser Arbeit u. A.: „.... Sie soll jeder Pfarrgemeinde ein Mittel bieten in Vereinigung der Königin des heiligsten Rosenkranzes ein würdiges Lob zu singen — aus einem Herzen, aus einem Munde. Andere Chöre können die Responsorien 4stimmig singen mit oder ohne Orgel." Die für den einstimmigen Chor — Kinder- oder Volks-Chor — intendirten Responsorien haben immer dieselbe leicht sangbare Melodie; das Ganze wird von guter Wirkung sein.

Vier Lieder zum Empfange des Oberhirten, für gemischten Chor, componirt von Joseph Mohr. Partitur und Stimmen.

Recht wirksame, leichte und praktische Gesänge; beim Vortrage im Freien, ist die einstimmige Melodie mit Begleitung von Blechinstrumenten wirksamer, als der vierstimmige Gesangssatz.

O beata Trinitas; Motett für 5 Stimmen von G. P. Palestrina; herausgegeben von Rev. J. Graf, Chordirektor an der Kathedrale in Baltimore. Preis 30 Cts.

Ueber den musikalischen Werth dieser Motette, deren Aufführung bei dem Concil Herrn Graf zu besonderem Verdienste gereicht, braucht nichts Rühmendes mehr gesagt zu werden. In Bezug auf die rhythmischen und dynamischen Beziehungen, die fast zu reichlich gegeben sind, bemerke ich, daß solche meist auf subjektiver Anschauung beruhen, und einen anderen Vortrag nicht ipso facto ausschließen. Am unliebsten sehe ich die vielen Staccato-Bezeichnungen, da sie, wenn nach der in der heutigen Musikwelt üblichen Auffassung ausgeführt, irre leiten und leicht einem unnatürlichen, unschönen Vortrag veranlassen. Man suche also mit Hilfe der gegebenen Zeichen selbst in den Geist der Composition sich zu vertiefen, und dann wird Graf's Publikation sich als sehr vortheilhaft erweisen. Der billige Preis macht diese Motette Allen zugänglich; möge sie große Verbreitung finden.

Bei P. Braun in Leipzig.

Cantus divinus. Erste Serie, erstes und zweites Heft.

Missa brevis für 4 Stimmen von G. P. da Palestrina ist der Inhalt des ersten, Missa "ad regias agni dapes" für 4 Stimmen von G. A. Bernabei, der Inhalt des zweiten Heftes.

Letzterer Messe ist von H. Oberhoffer eine nicht obligate Begleitung der Orgel und des Streichquartettes hinzugefügt. Gemäß der Vorbemerkung soll der "Cantus divinus" eine Vervollständigung der Lück'schen Sammlung* bilden, und zwar haben verschiedene der bedeutendsten katholischen Componisten ihre Mitwirkung zugesagt. Das Ganze erscheint nur in Partitur, und zwar in Heften, deren jedes ein für sich abgeschlossenes Ganze bildet. Die vorliegenden Hefte haben sehr feine Ausstattung, klaren und für das Auge angenehmen Druck. Jede Stimme

* Die zweite Auflage der „Lück-Hermesdorff'schen Sammlung" wurde in der „Cäcilia" bereits vor ihrem Erscheinen signalisirt und empfohlen, nachher jedoch nicht näher besprochen, weil der Redaktion der „Cäcilia" kein Exemplar zur Besprechung zugesandt wurde!

hat ihr eigenes System. Der ausschließliche Gebrauch der G- und F-Schlüssel und die sorgfältigen dynamischen und rhythmischen Bezeichnungen machen das Werk in sehr verdienstvoller Weise unseren Chören zugänglicher! Inwiefern Oberhoffer's Versuch mit Begleitung der Orgel oder des Streichquartettes sich bewähren wird, muß die Zeit erproben. Die Idee ist nicht neu; die Motivirung ist in mancher Hinsicht annehmbar, und „jede einschlägige Mittheilung über den Erfolg" wäre gewiß für alle Interessenten sehr erwünscht. Jedenfalls muß die Begleitung äußerst delikat ausgeführt werden. Ist eine solche aber nicht sehr ein nothwendiges Uebel für unser Ohr und unser Gefühl, die für das Vertiefen in die solide Musik der Alten leider meist zu oberflächlich und zu verwöhnt sind? Das ist, namentlich gegenüber dem noch viel einfacheren gregor. Chorale, eine große Frage. Vielleicht wäre für ein solches modernes Ohr und Gefühl eine moderne Originalcomposition mit Instrumentalbegleitung mehr zu rathen als die so modernisirten Alten!? — Das neue Werk ist sehr zu empfehlen.

Bei L. Schwann in Düsseldorf.

Leichte vierstimmige Messe für Land-Männerchöre, componirt von A. Wiltberger, op. 17.

Kurz, leicht und gut.

Zwölf Orgel-Trio znm Studium und zu kirchlichem Gebrauche, componirt von P. Piel.

Hiervon liegen zwei Hefte vor, Op. 36 und Op. 37, zu welchem das erstere die Vorstufe bildet. Welcher Organist kennt nicht die vielen musikalischen Schönheiten und den großen technischen Nutzen des Orgel-Trio? Es können daher Publikationen wie die citirte, zumal von so fachtüchtiger Hand, nur hochwillkommen und zu fleißiger Verwerthung innigst empfohlen sein.

Fest-Marsch Nr. II. für Pianoforte zu 4 Händen und Violine, componirt von P. Piel, op. 39.

Namentlich praktisch für Concerte und Schlußfeierlichkeiten, rc. in Anstalten. Sehr dankbare, mittelschwere, dabei ganz gediegene Musik.

J. Singenberger.

Verschiedenes.

Am 3. Dezember feiert der hochw. Herr Th. Brünner, Pfarrer der St. Bonifaziuskirche in Quincy, Ills., sein silbernes Priesterjubiläum. Als besonderem Beförderer der Cäcilien-Vereinsbestrebungen möchte ich dem hochw. Herrn Jubilar hiermit öffentlich meine und aller Vereinsmitglieder herzlichste Glückwünsche darbringen. Ad plurimos annos!

Im Stifte St. Florian bei Linz in Ober-Oesterreich starb am 12. Oktober der hochw. Herr Ignaz Traumihler im 70. Lebensjahre. Der Verstorbene war geboren in Zwettl in Nieder-Oesterreich, wurde am 25. Juli 1840 zum Priester geweiht, trat in das Chorherrenstift zu St. Florian, wo er seit Ende Mai 1852 als Direktor des dortigen Musikchors fungirte. P. Traumihler war ein sehr thätiger und fähiger Cäcilianer, Mitglied des Referenten-Collegiums des Cäcilien-Vereines, und auch als Componist vortheilhaft bekannt; von seinem innig-frommen Gemüthe ist sein bekanntes Kind-Jesu-Lied ein Zeuge. Er war schon, als ich ihn im letzten August besuchte, sehr leidend. Nun wird er im Himmel den Lohn ernten für seinen Eifer im Dienste Gottes.

R. I. P.

Bei dem Orgeleinweihungs-Concerte in der Kathedrale in Baltimore, sang der Chor laut „D. Corresp." ein Gloria von Witt, Sanctus von Stehle, Laudate von Ett, Te Teum von Witt, O beata Trinitas von Palestrina. „Herr Archer von New York weihte das Instrument ein" (? d. Red.) Er spielte Wagner's „Tannhäuser-Ouverture", Mendelsohn's Orgelsonate, Schubert's "Ave Maria," eine Gavotte in F, eigener Composition, Sonata und Fuge in C von Bach, „Sturm-Phantasie" von Lemmens, Lied von Mendelsohn, Allegretto von Tours und Meyerbeer's „Schillermarsch." Dem „Corresp." schien zu wenig Ernst an einem solchen Orgelspiele. „Der Orgel muß eine gewisse Weihe gewahrt bleiben," bemerkte er, und er hat sehr Recht. Da der „Cäcilia" kein Originalbericht zuging, muß ich auf weitere Mittheilungen verzichten.

Corrigenda.

In der letzten Nummer corrigire man S. 82, 2. Spalte, im Titel „des gregorianischen Choralgesanges," statt „Chorgesanges."
Seite 87, Spalte 1, Zeile 10 von unten „Helm prächt" statt „Humprächt."

Quittung des Schatzmeisters.

Rev. J. Hoerstmann, W., Brookfield, O., $0.50; Miß Juliana Cronyn, Buffalo, $0.50; Miß Elizabeth Cronyn, Buffalo, $0.50; Miß Mary Cronyn, Buffalo, $0.50; St. Johannes Kirchenchor, Defiance, O., $1.50; Rev. J. B. Jung, Defiance, $0.50; Mr. L. A. Meyer, Dardenne, Mo., $0.50; Mr. Hugo Meyer, Dardenne, Mo., $0.50; Rev. J. W. Merscher, Petersburg, Ills., $0.50.

New York, 29. November 1884.
(Lettor Box 3627.) John M. Feiz, Schatzmeister.

Verzeichniß der Mitglieder des A. C. V.

3945. Herr F. Auerhahn, Organist, New-York.
3946—3972. Chor der St. Clarakirche, Santa Clara, Cal.
3973—4001. St. Cäcilia-Männerchor der St. Wendelinus-Gemeinde von Baldwin Township, Pa.
4002. Fr. Jos. Karl, Lehrer und Organist, Carrick P. O., Allegheny Co., Pa.
4003—4019. J. Dries, B. Bach, A. Schneider, H. Rose, J. Giere, M. Hansen, A. Heckmann, H. Koeper, M. Kunkel, G. Kunkel, Conrady, J. Schulte, Ch. Kelenaers, J. Glaza, P. Scharf, Neuhoff, — sämmtlich im Lehrerseminar zu St. Francis.

Weihnachtsgesänge, u. s. w.

"QUEM VIDISTIS, PASTORES?"

Für zwei und drei Stimmen mit Orgel-Begleitung.

Componirt von

Friedrich Koenen.

Partitur und Stimmen je 10 Cents.

"ADESTE FIDELIS."

Für Sopran, Alt, Tenor und Baß, von

Franz Bieger.

Partitur und Stimmen je 10 Cents.

Tecum principium und Hodie nobis,

für das heilige Weihnachtsfest,

nebst vier anderen Motetten für hohe Feste, componirt von

J. B. Benz.

Partitur und Stimmen 90 Cents.

Laetentur coeli und Tui sunt coeli,

(Offertorien für Weihnachten)

und

Haec Dies und Terra tremuit

(Ostern)

für vier gemischte Stimmen,

gesetzt von

H. Oberhoffer.

Partitur und Stimmen je 60 Cents.

VIII. RESPONSORIA TRIUM NOCTURNUM

in festo Nativ. D. N. J. Christi.

Für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Orgel,

von

Ignatius Mitterer.

Partitur 40 Cents. Stimmen 30 Cents.

TUI SUNT COELI,

Offertorium auf Weinachten.

Für vierstimmigen Männer-Chor componirt von

P. Piel.

Zu Partiturform 10 Cents netto pro Exemplar.

FR. PUSTET & CO., NEW YORK & CINCINNATI.